

Pädagogischer Alltag in einem Kriseninterventionsdienst

Vorerst weniger junge Flüchtlinge im Kinder- und Jugendnotdienst

Zu Hochzeiten der Flüchtlingsbewegung kamen im Durchschnitt täglich 20 bis 30 neue Hilfe suchende junge Flüchtlinge in den Kinder- und Jugendnotdienst. An manchen Wochenenden waren es auch schon mal 100, für die kurzfristig eine Versorgung organisiert werden musste. Phasenweise lebten auf dem Gelände der

Feuerbergstraße in den Gruppen, der Mehrzweckhalle und in aufgestellten Zelten und Containern rund 200 Flüchtlinge. Hinzu kamen die fast 1.200 Plätze in den Erstaufnahme- und Erstversorgungseinrichtungen. Inzwischen sind die Notplätze abgebaut, mit 70 Betreuten sind die Gruppen im KJND aktuell belegt.

„Wir haben gelernt, zu improvisieren“, resümiert Ilsabe von der Decken. Die Leiterin vom Kinder- und Jugendnotdienst erinnert sich an Abende, an denen sie die Matratzen zählte und sich fragte, ob der KJND an diesem Wochenende allen Hilfe suchenden Flüchtlingsjugendlichen einen Schlafplatz anbieten können. Eine gigantische Zahl von Umzügen musste täglich organisiert werden, Beratungstermine, Arztbesuche. „Es gab auch Tabubrüche - mit der Belegung der Mehrzweckhalle

und der Container“, räumt Ilsabe von der Decken ein. Ihre Schmerzgrenze war bei der Installation der Zelte erreicht. „Geschafft haben wir das alles nur, weil alle Beteiligten engagiert mitgezogen haben - pädagogische Fachkräfte, Begleitdienst, Hausmeister, Küche, Verwaltung - und wir gut aus dem Betrieb insgesamt unterstützt wurden!“

Entlastung brachte schließlich ab Ende November 2015 die lange ersehnte Gesetzesänderung, die die bundesweite

Verteilung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern gestattete. Seither wurden mehr als 625 junge Flüchtlinge in andere Bundesländer gebracht. Mit rund 600 Flüchtlingsjugendlichen ist Hamburg immer noch im Plus, das heißt voraussichtlich noch ein halbes Jahr bleibt es für den KJND in Bezug auf Flüchtlinge erst einmal ruhiger. 70 Kinder und Jugendliche werden zurzeit in den fünf Gruppen des KJND betreut, davon rund 30 unbegleitete minderjährige Ausländer.

Fortsetzung auf Seite 4



„Alle Beteiligten im KJND waren höchst engagiert!“ - Leiterin Ilsabe von der Decken. Foto: Bormann

Inhalt

Sportlicher Einsatz

Mit dem EVE Volleyball-Cup und dem HSH Nordbank Run gab es gleich zwei sportliche Events, bei denen sich die Beschäftigten und die Jugendlichen aus der Abteilung Erstversorgung und dem Fachdienst Flüchtlinge hervorgetan haben - **mehr auf Seite 2**

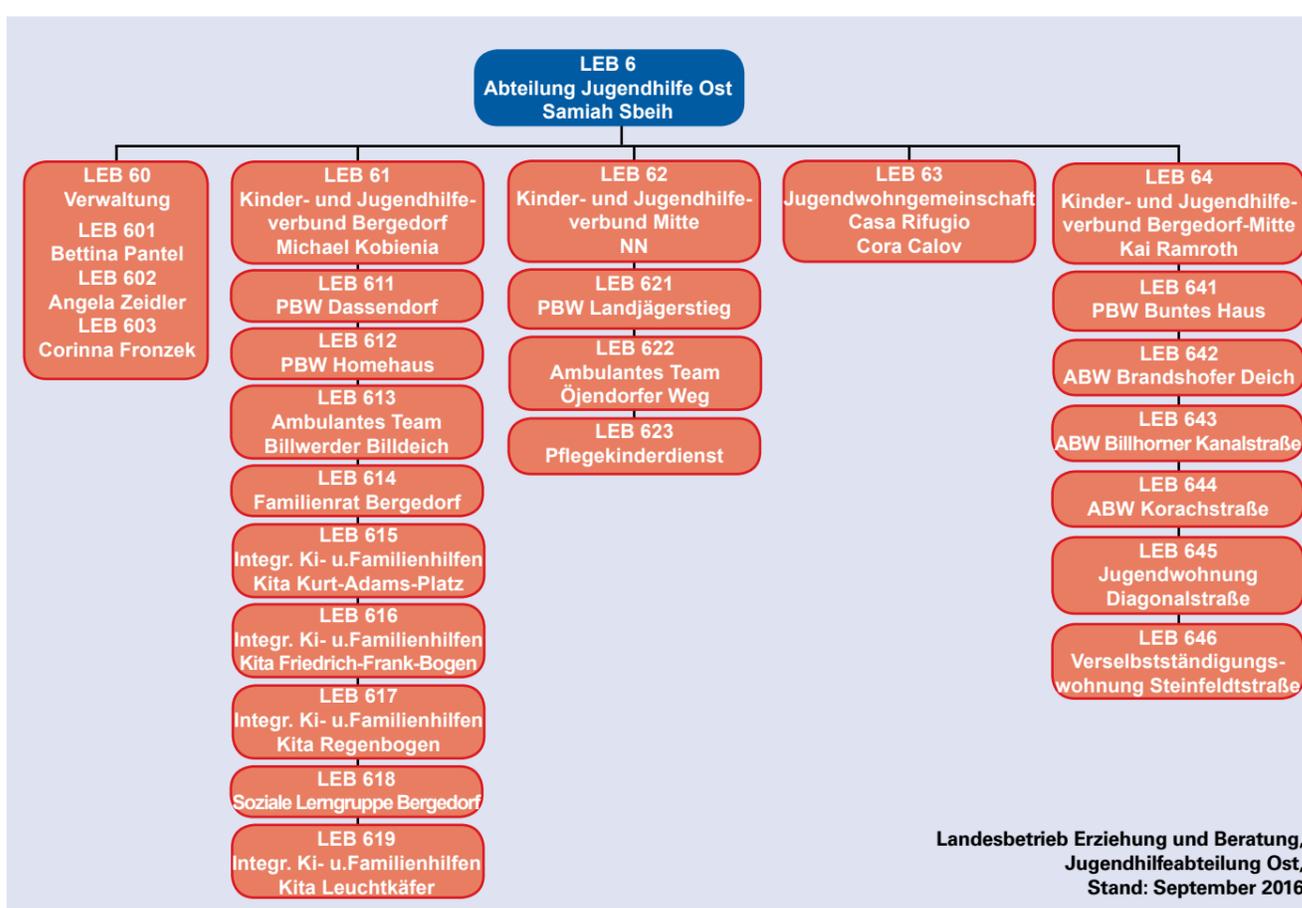
Umwandlung

Herausforderung Flüchtlingsrückgang: So dramatisch wie die Zahl der Schutzsuchenden minderjährigen Flüchtlinge in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres anstieg, so stark ist nun der Rückgang der in der Erstversorgung Betreuten in diesem Jahr - **mehr auf Seite 3**

Neuorganisation Jugendhilfeabteilung Ost

Die Aufgaben der Jugendhilfeabteilung Ost für die Bezirke Bergedorf und Hamburg-Mitte haben sich im Laufe der Zeit vor allem durch die zunehmende sozialräumliche Ausrichtung stark verändert. Darauf haben wir jetzt auch mit einer organisatorischen Anpassung reagiert, um Verantwortungsbereiche und Aufgabenvolumina sachgerecht zu verteilen. So wurden die Jugendwohnung Diagonalstraße und die Verselbstständigungswohnung Steinfeldtstraße dem Verbund Bergedorf-Mitte (zuvor: Bergedorf-West) zugeordnet und der Pflegekinderdienst wurde wieder an den Kinder- und Jugendhilfeverbund Mitte angebunden. Dessen langjähriger Verbundleiter, Hans-Jürgen Kohlert, hat zum 15. August seine neue Tätigkeit als Koordinator der Sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften aufgenommen.

Mit zwei Pädagogisch betreuten Wohngruppen, dem ambulanten Team und sechs SHA-Projekten stellt sich der Kinder- und Jugendhilfeverbund Bergedorf vielseitig dar. Neue Bezeichnungen haben die Integrierten Kinder- und Familienhilfen Kita Regenbogen (zuvor: Röpredder) und die Soziale Lerngruppe Bergedorf (zuvor: Tagesgruppe Bergedorf) erhalten. Neu sind die Integrierten Kinder- und Familienhilfen Kita Leuchtkäfer. *bo*



Laufen für den guten Zweck

HSH Nordbank Run in der Hafencity am 18. Juni zugunsten „Kinder helfen Kindern“

Der HSH Nordbank Run ist eine Erfolgsgeschichte: Beim Auftakt dieses Firmenlaufs in der HafenCity vor 14 Jahren gingen 930 Laufbegeisterte an den Start. Am 18. Juni 2016 waren es sage und schreibe mehr als 829 Teams mit insgesamt 24.022 Läuferinnen und

Läufern. Mit dabei: Die Teams vom Fachdienst Flüchtlinge mit 21, aus der EVE Jugendparkweg mit 14, aus der EVE Flughafenstraße mit 15 und aus der EVE Tannenweg mit elf Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

■ Beim HSH Nordbank Run in der HafenCity handelt es sich um einen Firmenlauf für den guten Zweck durch Hamburgs neuen Stadtteil. Gelaufen wird in Teams mit mindestens zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Für jeden gemeldeten Läufer geht eine Spende von 6 Euro, je Team 10 Euro an den Verein „Kinder helfen Kindern“ des Hamburger Abendblattes. Mit dabei in diesem Jahr: der Fachdienst Flüchtlinge und die drei Erstversorgungseinrichtungen aus dem Bereich Nord.

Die Idee, mitzumachen, wurde aus dem Team der EVE Flughafenstraße in die anderen Teams getragen und stieß schnell auf große Resonanz. Insgesamt 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Jugendliche und Fachkräfte aus der EVE 5, waren dabei. Hinzu kamen

21 Sportbegeisterte aus dem Fachdienst Flüchtlinge, 14 aus der EVE Jugendparkweg und elf aus der EVE Tannenweg.

Die Laufstrecke ist vier Kilometer lang und jedes Jahr anders. Um Rekorde geht es dabei nicht, tatsächlich erfolgt überhaupt keine Zeitmessung. Die Läuferinnen und Läufer eines Teams starten gemeinsam, müssen aber nicht zusammen ins Ziel laufen.

Kristian-Tobias Dehning, Leiter der Erstversorgung 5 Flughafenstraße: „Uns hat die Teilnahme riesigen Spaß gemacht; gleichzeitig hatten die Jugendlichen Gelegenheit, sich kennenzulernen. Die Stimmung war entspannt, freundschaftlich und fröhlich.“ Zwar spielte das sportliche Ergebnis keine Rolle, dennoch müsse neidlos festgestellt werden: „Die



Mit 21 Teilnehmerinnen und Teilnehmern - plus zwei Kindern - nahm das Team vom Fachdienst Flüchtlinge die sportliche Herausforderung an, bei der es nicht um Rekorde, sondern um den guten Zweck geht.

Jugendlichen haben die Fachkräfte in punkto Sportlichkeit deutlich geschlagen...“ Aber am

Ende gab es sowieso nur Gewinner - und eine Spende von mehr als 152.000 Euro für den

guten Zweck! Klare Sache: „Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei!“ *bo*

Sport verbindet Menschen und Kulturen

Vom Schnupperkurs zum Volleyball-Cup der Erstversorgungseinrichtungen

Schon längere Zeit hatte die Erstversorgung 2 Menckesallee einen EVE Volleyball-Cup in Planung, dann war es endlich soweit: Am 19. März 2016 trafen im Schulbergredder fünf Mannschaften aus sieben

Erstversorgungseinrichtungen des LEB zusammen, um im sportlichen Sinn gegeneinander zu spielen. Antjolina Fettweiß berichtet von Anfang an.

■ Der SC Poppenbüttel hat in den Märzferien einen kostenlosen, zweiwöchigen Volleyball-Schnupperkurs für Jugendliche aus den Erstversorgungseinrichtungen (EVE) angeboten. In der ersten Woche nahmen rund 40 Jugendliche aus den EVE Jugendparkweg, Flughafenstraße

ße, Petunienweg, Nöldekestraße, Stargarder Straße, Hammer Straße und Billwerder Billdeich teil. In der zweiten Woche kam die EVE Menckesallee dazu. Krönung war der lang ersehnte EVE Volleyball-Cup am 19. März in der Halle Schulbergredder. Insgesamt 50 Teilnehmer trugen zehn Spiele im Modus „jeder gegen jeden“ aus. Am Ende erreichte das Siegerteam „Volleywelcome“ mit Spielern aus der EVE Petunienweg, der EVE Stargarderstraße und der EVE Eiffestraße sieben von acht möglichen Punkten. Der Lohn: Die Goldmedaille und der von der EVE 2 gesponserte riesige Wanderpokal!

Den zweiten Platz belegte die Eve 2, die dem Siegerteam einen Satz abnahm. Leider reichte es nicht für den Sieg, so dass sich das Team von dem Pokal trennen musste, der bis dato in der Eve 2 zu Hause war. Wir haben uns vorgenommen ihn uns beim nächsten Mal - voraussichtlich in den Herbstferien - zurückzuholen! Der dritte

Platz ging knapp an die EVE Billwerder Billdeich, der vierte an die EVE Nöldekestraße in Kooperation mit Spielern des Teams Volleywelcome. Mit viel Einsatz erreichte das Team aus der EVE Jugendparkweg den fünften Platz.

Am Ende gab es noch eine kleine Überraschung für die Spieler, die am fleißigsten an der Ferienwoche teilgenommen haben - zwei Jugendliche aus der Nöldekestraße und drei vom Team Volleywelcome: Ihr Einsatz wurde mit jeweils einem Beachvolleyball belohnt. Außerdem organisierte Björn Blunck vom SC Poppenbüttel für alle Teilnehmer Freikarten zu Spielen der Volleyball-Drittligisten von VG WiWa Wandsbek und Niendorf TSV.

Ein großes Lob und Dankeschön an alle Teilnehmer, die zum Teil weite Wege auf sich genommen haben, und an die Trainer sowie Begleiter! Im Anschluss an den EVE CUP nahm das Team aus der EVE 2 noch

am Hansepokal in der Gruppe Mixed 1 teil. Die Jugendlichen wurden von Betreuerinnen sowie Spielerkolleginnen unterstützt. Ein großes Lob auch an diese Kolleginnen, die die Teilnahme möglich gemacht haben.

Zur Unterstützung hatte sich das Team ein Maskottchen zugelegt - auf Wunsch der Jugendlichen ein Krokodil, das für gute Laune sorgte. Leider ist unser Team bereits in der Vor-

runde ausgeschieden. Trotzdem hatten wir alle sehr viel Spaß.

Aufgrund der großen Nachfrage gibt es nun in Kooperation mit der Hamburger Turnerschaft von 1816 ein Volleyballangebot für Jugendliche in Erstversorgungseinrichtungen. Trainiert wird Mittwochs auf dem Beachvolleyballfeld der Grundschule Stengelestraße. Kontakt für Interessierte: Antjolina Fettweiß, E-Mail: antjolina.fettweiss@leb.hamburg.de.



Gute Stimmung: Menschen aus unterschiedlichsten Nationen und Kulturen haben sich verstanden und gegenseitig angefeuert. An diesem Tag interessierten nur das Können und der Sport.

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Bettina Bormann, Telefon 428 15 3003 E-Fax 427 93-4848

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout: Bettina Bormann

Druck: Compact Media

Abbau, Umbau, Neuorientierung: Abteilung Erstversorgung in Bewegung

Stark sinkende Zugangszahlen bei unbegleiteten minderjährigen Ausländern

Auf die bewegten Zeiten des stetig wachsenden Zuzugs von unbegleiteten minderjährigen Ausländern folgen nun nicht minder bewegte Zeiten: Aktuell verzeichnen wir einen drastischen Rückgang der Zahl der Hilfe Suchenden in unseren Erstversorgungseinrich-

tungen. Die Folge: Einige Standorte werden aufgegeben, andere mit neuen Konzepten und neuer Zielsetzung weitergeführt; die Belegungsdichte sinkt, die Betreuungsdichte steigt. Klaus-Dieter Müller beschreibt die aktuelle Lage.

■ So dramatisch wie die Zahl der Schutz suchenden minderjährigen Flüchtlinge in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres anstieg, so stark ist auch der Rückgang der von uns in der Erstversorgung betreuten jungen Menschen in diesem Jahr. Ihre Zahl liegt aktuell bei knapp über 800 und damit auf dem Niveau vom Juli 2015. Ursache sind die verschlossenen Fluchtwege und vor allem auch die seit November 2015 geltende Verteilung der neu Ankommenden auf andere Bundesländer. Darüber hinaus konnte eine relativ große Zahl von Betreuten in Angebote der Hilfen zur Erziehung vermittelt werden.

Aber auch diese Entwicklung stellt uns vor neue Herausforderungen: Die Verweildauern in den Einrichtungen steigen stetig an. Eine zunehmende Zahl von Minderjährigen vollendet bei uns das 18. Lebensjahr. Und nicht für alle kann eine Nachfolgehilfe in einer üblichen Jugendhilfeeinrichtung gefunden werden.

Parallel sinkt die Belegung in den Einrichtungen, so dass wir Standorte aufgeben, aber auch die Belegungsdichte reduzieren konnten. Zum 31. Juli haben wir die Einrichtung

Kollaustraße mit 15 Plätzen geschlossen. Aktuell wird die neue Nutzung geplant. Zum 30. September wird der Standort Flughafenstraße geschlossen. Das Gebäude ist gegenüber den neueren Einrichtungen weniger geeignet und kann an die benachbarte Wohnunterkunft übergeben werden.

Betreuungskontinuität erhalten

Auch der Bedarf an Plätzen für junge Frauen ist gegenüber dem Vorjahr gesunken, so dass eine eigenständige Einrichtung mit 32 Plätzen nicht mehr benötigt wird. Daher steht der Flüchtlingsstandort am Zentrum für Alleinerziehende in der Straße Hohe Liedt vor der Schließung. Der bereits seit einigen Monaten nur noch als Reserve vorgehaltene Standort Dehnhaiide mit 32 Plätzen in Wohncontainern wird nach Ablauf der Mindestmietzeit endgültig aufgegeben.

Bis zum Jahresende werden weitere rund 220 Minderjährige volljährig, bis zum nächsten Sommer sind es sogar etwa 400. Wir haben darauf bereits mit der Eröffnung einer Nachfolgeeinrichtung in einer ehemaligen Erstversorgungseinrichtung reagiert, wie wir in

der Juni-Ausgabe der LEB-ZEIT berichtet haben. Diesen Prozess verfolgen wir weiter, um den jungen Menschen einen Verbleib in ihren Einrichtungen zu ermöglichen und damit die Betreuungskontinuität zu erhalten. Ziel ist die Verselbstständigung.

Mit einer geringeren Betreuungszahl entspannen sich die räumlichen Verhältnisse in den Einrichtungen wie auch die personelle Situation. Diese Entwicklungen erfordern konzeptionelle, organisatorische und bauliche Maßnahmen, die wir kurzfristig umsetzen werden.

Aber auch für den Landesbetrieb Erziehung und Beratung als Organisation ist der Abbau- und Umbauprozess eine Herausforderung: Meine Kolleginnen und Kollegen hatten gerade Einzüge und Umbauten überstanden, personelle Verstärkungen erhalten und Arbeitsstrukturen gefestigt und stehen nun vor einer Zukunft mit neuen Unsicherheiten. Klar ist, dass die zeitlich befristeten Arbeitsverhältnisse in der Flüchtlingsbetreuung auslaufen werden.

Der LEB sucht jedoch laufend pädagogische Fachkräfte, so

dass bei Eignung Chancen für eine Weiterbeschäftigung in anderen Feldern bestehen. Aber auch der Fachkräftebedarf in der Hamburger Jugendhilfe insgesamt ist groß. Künftige Entwicklungen sind

schwierig zu prognostizieren, andererseits ist die Zahl der zu betreuenden jungen Menschen aktuell noch sehr groß und unsere Aufgabe umrissen. Und damit haben wir noch für längere Zeit genug zu tun.

Dennis Eickhoff stellt sich vor

■ Seit Mitte Juli leitet Dennis Eickhoff die Einrichtung Betreutes Wohnen für Volljährige (BWV) in der Cuxhavener Straße, die zuvor eine Erstversorgungseinrichtung war. Die Umwandlung erfolgte aus der Situation heraus, dass eine nicht geringe Zahl von Betreuten in der Inobhutnahme volljährig werden, bei ihnen jedoch ein erzieherischer Bedarf im Rahmen einer Hilfe für junge Volljährige nach §41 SGB VIII festgestellt wurde.



Dennis Eickhoff leitet die Einrichtung Betreutes Wohnen für Volljährige (BWV) in der Cuxhavener Straße.

Herr Eickhoff, verraten Sie uns etwas über Ihren beruflichen Werdegang?

Dennis Eickhoff: Im Jahr 2003 habe ich die Erzieherausbildung in Harburg abgeschlossen. Im Anschluss daran habe ich in der ambulanten Betreuung von Menschen mit Behinderung sowie in einer Förderschule für Menschen mit geistiger Behinderung in Buchholz gearbeitet. Weitere berufliche Erfahrungen konnte ich in einer intensiv betreuten Jungenwohngruppe in Tostedt sammeln. Beim LEB bin ich seit Januar 2006; bis zum 14. Juli habe ich im Kleinkinderhaus Süderelbe gearbeitet.

Was hat sie an der Ausschreibung gereizt?

Dennis Eickhoff: Es reizt mich besonders, das für den LEB neue Konzept des Betreuten Wohnens für Voll-

jährige mit Leben zu füllen und die jungen Menschen in ein selbstständiges Leben zu begleiten.

Welches sind zurzeit Ihre drei wichtigsten Aufgaben?

Dennis Eickhoff: Zunächst habe ich mich darauf konzentriert, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Betreuten und die Einrichtung inklusive des vorhandenen Netzwerkes kennenzulernen. Dabei habe ich meine Kontakte und mein Wissen mit einfließen lassen. Außerdem habe ich mir einen Überblick über die Arbeitsabläufe und die pädagogische Arbeit verschafft. Gemeinsam mit den Fachkräften werden wir nun unsere Arbeitsstruktur optimieren und das Konzept weiter entwickeln.

bo



Viele minderjährige unbegleitete Ausländer werden in der Inobhutnahme volljährig - bis zum nächsten Sommer werden davon rund 400 junge Menschen betroffen sein. Als Reaktion darauf wurde ein neues Angebot geschaffen: Das betreute Wohnen für Volljährige (BWV). In diesen Einrichtungen leben junge Volljährige, bei denen ein erzieherischer Bedarf nach §41 SGB VIII festgestellt wurde. Ziel ist die Verselbstständigung.

Foto: Schmellenkamp

Kurse für junge Flüchtlinge

Schwimmschule und Verkehrsunterricht



Schwimmen macht Spaß, birgt aber auch Risiken, die alle Kinder und Jugendlichen kennen sollten. Intensivschwimmkurse für junge Flüchtlinge sollen helfen, Unfälle zu vermeiden.

■ Viele Kulturtechniken und -fertigkeiten, die uns selbstverständlich erscheinen, sind es für Menschen aus anderen Kulturkreisen durchaus nicht. Wenn zu Unerfahrenheit und Unbedarftheit auch noch ein grundsätzlich gefährliches Umfeld hinzukommt, sind wir besonders gefordert, unsere Betreuten vorzubereiten und ihnen die notwendigen Techniken und das Wissen zu vermitteln.

SCHWIMMKURSE UND SICHERHEITSTRAININGS

Der Sommer hat uns in diesem Jahr nicht verwöhnt, dennoch lockten einige heiße Tage in die Seen und Freibäder. Für einen Betreuten aus einer unserer Erstversorgungseinrichtungen endete ein Badeausflug tragisch mit seinem Tod durch Ertrinken. Dies haben wir zum Anlass genommen, nochmals über Risiken und Gefahren aufzuklären. In diesem Rahmen fanden am Allermöher See Sicherheitstrainings mit dem Verein SiWa - Sicheres Wasser e.V. statt, an dem rund 50 Betreute aus der Erstversorgung Billwerder Straße und 35 aus der Erstversorgung Billwerder Billdeich teilgenommen haben. Behandelt wurden auch Themen wie Strömung, die Bedeutung von Flaggen oder Bojen und sonstige Gefahren. Weitere Sicherheitstrainings sind mit der DLRG geplant.

Darüber hinaus wurden weitere Schwimmkurse organisiert. In Kooperation mit der Schwimmschule Wasserlust haben insgesamt 580 Jugendliche aus allen Erstversorgungseinrichtungen die Chance, schwimmen zu lernen. Jeweils zehn Kurse werden wöchentlich stattfinden und können mit dem Frühschwimmerabzeichen „Seepferdchen“ abgeschlossen werden. Jetzt, im September, geht es los! Bereits seit Juli laufen Kurse im Erstversorgungsbereich Nord-Ost, die die Schwimmschule Beluga anbietet. Und im Erstversorgungsbereich Mitte I haben die Betreuten aus zwei Einrichtungen Ferienschwimmkurse beim Hamburger Schwimmverband absolviert

RADFAHREN IM HAMBURGER STRASSENVERKEHR

Junge Menschen wünschen sich Mobilität - das ist bei deutschen Kindern und Jugendlichen nicht anders als bei gleichaltrigen Flüchtlingen. Der LEB als Jugendhilfeträger hat jedoch die Aufsichtspflicht an Eltern statt wahrzunehmen; es gilt also, abzuwägen, ob ein Kind oder eine Jugendliche, ein Jugendlicher ausreichend auf den Verkehr auf Hamburgs Straßen vorbereitet ist. Hier fließen neben dem Alter und dem Verantwortungsbewusstsein, das man voraussetzen kann, auch etwaige Vorkenntnisse und Erfahrungen ein. Um jungen Flüchtlingen die Möglichkeit zu eröffnen, sich mit dem Fahrrad fortzubewegen, wurden Verkehrsschulungen und Trainings durchgeführt. Dabei werden den Jugendlichen die wichtigsten Verkehrsregeln erklärt und im praktischen Training geübt. bo

Immobilienmanagement - neuer Leiter: Mathias Schwarz

■ Zum 15. September tritt Mathias Schwarz die Leitung des Immobilienmanagements im LEB an. Zuvor hat der studierte Diplom-Ökotronologe berufliche Erfahrungen als Betriebsleiter im Gebäudemanagement bei einem mittelständischen hamburgischen Anbieter für Gebäudeservices gesammelt. Darüber hinaus war er Teamleiter des Hausmeisterservices bei der Vereinigten Hamburger Wohnungsbaugenossenschaft; während dieser Zeit hat er sein Masterstudium im Fach Facility Management abgeschlossen. Weitere berufliche Stationen: Objektmanager beim Schulbau Hamburg und Teilprojektleiter im Projekt zur Optimierung des Facility Managements in der Bezirksverwaltung.

Was reizt Sie an der neuen Aufgabe beim Landesbetrieb Erziehung und Beratung?

Mathias Schwarz: Mich reizen vor allem der abwechslungsreiche Arbeitsbereich und die Möglichkeit, gemeinsam

mit einem Team den Immobilienbestand des LEB langfristig weiterzuentwickeln. Zudem ist die Aufgabe aus meiner Sicht sehr sinnvoll, da alle Arbeitsergebnisse den Kindern und Jugendlichen Hamburgs zugute kommen. Dies hat mir schon bei Schulbau Hamburg regelmäßig ein positives Grundgefühl vermittelt und mich immer stark motiviert.

Was wird die Herausforderung sein?

Mathias Schwarz: Die Erbringung kundenorientierter Immobilienmanagement-Dienstleistungen vor dem Hintergrund sich stetig wandelnder Rahmenbedingungen. Dies können politische, pädagogische, aber auch wirtschaftliche Vorgaben sein, die den handelnden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oftmals größten persönlichen Einsatz und hohe Flexibilität in der täglichen Arbeit abfordern.

Wie verschaffen Sie sich den Ausgleich zum Beruf?



Mathias Schwarz ist seit dem 15. September Leiter des Immobilienmanagements im LEB.

Mathias Schwarz: Den Ausgleich zum Beruf schaffen vor allem meine Familie und Freunde sowie meine Leidenschaft für Ausdauersport und Reisen. bo

Alltag im KJND: Täglich andere Herausforderungen

Fortsetzung von Seite 1

„Wir können uns jetzt wieder auf Inhalte konzentrieren“, erklärt Ilisabe von der Decken. Dazu zählen das Projekt KJND 2020, dessen Ziel es ist, Zukunftsperspektiven für den Kinder- und Jugendnotdienst zu entwickeln, sowie Projekte zur Unterbringung spezieller Zielgruppen, aber auch Einzelarbeitskonzepte oder die Optimierung der Schnittstellen im KJND.

Der pädagogische Alltag im KJND ist nun - nachdem sich die Zuzugszahlen von jungen Flüchtlingen stetig verringern - der professionelle Umgang mit ausgesprochen herausfordernden Hamburger Jugendlichen. Zurzeit handelt es sich um eine Klientel, die sich durch ein hohes Aggressionspotential und Respektlosigkeit gegenüber Erwachsenen auszeichnet, aber auch Jugendliche, die Suchtverhalten und Delinquenz zeigen. Hinzu kommen Grenzfälle zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie, für die eigentlich

ein noch intensiveres und passgenaueres Angebot mit Therapiemöglichkeiten geschaffen werden müsste. Auch dies ist eines der Projekte, die nun wieder in den Vordergrund treten. Von Langeweile also keine Spur.

Jeden Tag ist die Zusammensetzung der Betreuten anders

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im KJND, die sich in den vergangenen Jahren zu Fachleuten für Flüchtlingsfragen entwickelt haben, sind nun gefordert, wieder mit den pädagogischen Krisen von Hamburger Jugendlichen umzugehen. „Die Bandbreite ist dabei gewaltig“, sagt Ilisabe von der Decken. „Jeden Tag ist die Zusammensetzung der Betreuten eine andere“ - und damit auch die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Fachliche Unterstützung bieten kollegiale Beratung, der Austausch und Reflexion mit Leitungskräften, Supervision oder Beratungsmöglichkeiten

mit Fachleuten anderer Disziplinen.

„Wir sind stolz auf das, was wir im KJND auf allen Ebenen in den vergangenen beiden Jahren gemeinsam geschafft haben“, betont die Leiterin des Notdienstes. „Außerdem haben wir den Fachdienst Flüchtlinge und das UMA-Management aufgebaut und damit im eigenen Haus Instrumente geschaffen, mit denen wir die extremen organisatorischen Herausforderungen meistern konnten.“

Mit der Konzentration auf aktuelle Projekte, bei denen es auch gilt, Pädagogik zu gestalten, kommen wieder die zahlreichen Kooperationspartner des KJND stärker in den Blick: „Auch für diese Gespräche ist jetzt wieder mehr Zeit“, sagt Ilisabe von der Decken und verweist auf eine Reihe von Jugendhilfeträgern sowie die Stiftung Alsterdorf, aber auch das Wilhelmstift, das Familien-Interventions-Team (FIT), die Polizei oder etwa das Gesundheitsamt Altona. bo